

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiesig 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr  
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 85

Samstag, den 22. Juli 1905.

41. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 19. Juli. Die Kammer der Abgeordneten setzte in ihrer heutigen Sitzung die Beratung des Hauptfinanzetats fort und nahm zunächst einen Antrag der Kommission an, worin unter Bezugnahme auf einen früheren Antrag des Abg. Gröber anerkannt wird, daß die Bestimmungen der Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abt. f. d. Verk. Anstalten, betr. die Bezüge für Stellvertretung und Dienstaushilfen keine Ausgaben veranlassen, welche das richtige Maß überschreiten und worin zugleich die Regierung ersucht wird, bei der bevorstehenden Revision des Beamtengesetzes in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit regelmäßige Belohnung für Stellvertretung am Wohnort, falls solche den Betrag des den Beamten erwachsenden Aufwands übersteigen, zu gewähren sind. Sodann wurde noch eine Reihe von Staatskapitel, die nachträgliche Änderungen erfahren haben, erledigt. Hervorzuheben ist, daß die Staatsföge für die Verzinsung der Staatsschuld betragen 18 905 287 Mk. bzw. 19 337 220 Mk. Der Staatsbedarf für den ordentlichen Dienst ist für die Finanzperiode 1905/07 auf 166 589 485 Mk. festgesetzt worden. Zur Deckung dieses Aufwands sind bestimmt der Reinertrag des Kammerguts mit 72 716 159 Mk., direkte und indirekte Steuern 93 863 192 Mk. insgesamt 166 579 351 Mk., so daß sich ein kleines Defizit von 10 134 Mk. ergibt, das nach einer Bemerkung Viechings zur Behauptung berechtigt, daß der Etat nunmehr balanzieren. Ein Antrag der Kommission zu Art. 8 des Finanzgesetzes, dahin gehend: „Sofern die bis zum 31. März 1907 anfallenden Ueberschüsse des Reservefonds der Staatsbahnen die Einwilligung aus diesen Ueberschüssen für Eisenbahnzwecke in der Finanzperiode 1905/06 und für Deckung des Fehlbetrags aus dem Rechnungsjahr 1902 übersteigen, sind die weiteren Ueberschüsse dieses Fonds zur Deckung des Bedarfs der in Abs. 1 genannten Eisenbahnbauten zu verwenden, wurde vom Haus angenommen. Hierauf knüpften sich einige Bemerkungen über die Frage, ob die erste Kammer bezüglich der Ausgabe von Schatzanweisungen bzw. Aufnahme neuer Schulden gleichberechtigt ist mit der zweiten Kammer. Vieching betonte, daß die Frage sich derzeit nicht entscheiden lasse, und legte namens der Kommission Verwahrung dagegen ein, daß, wenn heute die Konsequenz noch nicht gezogen werde, damit das Haus doch nicht den Standpunkt verlasse, daß die zweite Kammer in allen Finanzfragen ein Vortrecht vor der ersten habe. Abg. Gröber wies nach, daß auch schon in früheren

Jahren das Haus gegen die Auffassung der ersten Kammer Verwahrung eingelegt habe, daß die Ausgabe von Schatzanweisungen Sache der ordentlichen Gesetzgebung sei und damit auch der Entscheidung der ersten Kammer unterliege. Finanzminister von Zeyer bezeichnete die Gleichberechtigung beider Häuser als den auch heute noch geltenden Standpunkt der Regierung.

Die Vereinigten Geldschrankfabriken A.-G. haben in ihrem Verkaufstokal in Stuttgart Canzleistraße 1 einen Kassenjchrank ausgestellt, welcher sowohl hinsichtlich seiner Dimension als auch wegen seiner außergewöhnlichen Material-Stärke allgemeine Bewunderung erregt. Der Schrank wurde auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 mit dem „Grand Prix“ ausgezeichnet und ist auf einige Zeit zur freien Besichtigung ausgestellt.

Stuttgart, 19. Juli. Im Remstal sind bei Groß- und Kleinhoppach große Reblansherde entdeckt worden. Es müssen bis jetzt etwa 60 Morgen, 20 Besitzern gehörig, herausgehauen werden. Die Untersuchung ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Tübingen, 20. Juli. (Ferienstrafkammer.) Perlmutterfabrikant Lang von Arnbad, D.-M. Neuenbürg, wurde heute vorgeführt wegen einfachen Bankerotts, Wechselräuberei und Betrugs. Im Januar geriet Lang in Konkurs; er hatte wohl die kaufmännische Buchführung erlernt, trotzdem aber für sein Geschäft mit jährlichem Umsatz von mindestens 60 000 Mk. bloß ein kleines Verlaubbuch geführt; seine Einnahmen und seine Schulden schrieb er sich ins Gedächtnis. Seinen Aktiven von 22 700 Mk. stehen 110 000 Mk. Passiven gegenüber. Inventar und Bilanz war ihm fremd. Von Haus aus mittellos, war er genötigt, mit fremden Geldern zu schaffen. Wohl gingen ihm seine Aenderwandten tatkräftig an die Hand, und er brachte sie größtenteils an den Bettelstab, allein auch die Ortsansässigen, die ihm aus Gefälligkeit Wechsel unterschrieben, wurden von ihm in Mitleidenschaft gezogen. Diese Wechsel fälschte er in der Weise, daß er die Wechselsumme erhöhte, wie 100 Mk. auf 900 Mk. 600 Mk. 650 Mk. 1000 Mk. Aber auch sonst bediente er sich allerlei Lügen und verstand es, die Bremer Firma Meyne und Ritter um 25 500 Mk. zu betrügen. Allerdings hatte Lang in seinem Geschäft auch Verluste bis zu 10 000 Mk. erlitten.

Ludwigsburg, 20. Juli. Gestern abend erkrankte beim Baden in der Militärschwimmschule von Neckarweihingen der Unteroffizier Schlotterbeck von der 5. Komp. des Inf. Reg. Nr. 121. Ob der Unteroffizier, dessen Leiche gestern abend geländert wurde, von einem Herzschlag getroffen

wurde oder an eine tiefe Stelle geriet, wird die Untersuchung feststellen. Er wurde zu der Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 6 Mon. verurteilt.

Pforzheim, 19. Juli. Vorgestern abend fiel das Töchterchen des Bäckers F. Licht vom 5. Stockwerk seines elterlichen Hauses in den Hof und war sofort tot.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überschreiben, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Notes Haus“ in Straßburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer Fensterbank des nach dem Kleberplatz zu gelegenen schönen Empiresaales einzunehmen pflegte. Ebenda marschierte eine Abteilung unseres 105. Regiments, die wohl nicht gerade dem rechten Flügel desselben entnommen war, vorbei, in welchem Augenblick der Oberst mit lautem Lachen sich zur Frage verstieg: „Sind das die unbefiegbaren, martialischen deutschen Soldaten, diese Piccolos?“, worauf der Wirt ihm mit verbindlicher Ironie zurückgab: „Macht nichts, Herr Oberst, die Japaner sind auch klein!“ Das Gespräch entfiel den Händen des Obersten, er erhob sich mit der Elastizität eines Vorturners; „Oberkellner — meine Rechnung!“ — er zahlte und — verschwand.

Berlin, 19. Juli. Die Ehescheidungsklage, die Prinz Philipp von Koburg gegen seine Gemahlin, Prinzessin Luise, bei dem herzoglichen Landgericht in Gotha auf Grund des Koburg-Gothaischen Hausgesetzes durch Rechtsanwalt Dr. Kunreuther in Gotha eingebracht, enthält eine ausführliche Geschichte der 1875 in Brüssel geschlossenen Zivilstandsbeziehung des Prinzenpaares und der angeblich durch die Prinzessin verschuldeten Ehestörungen, die in der Klageschrift selbst als europäischer Skandal bezeichnet werden. Die Ursache der Ehestörungen wird zuerst auf körperliche Leiden — Inthumus im Winter 1876, Lähmungserscheinungen, gesteigerte Reizbarkeit — und auch auf seelische Erschütterung der Prinzessin durch den Tod des Erzherzogs Rudolf zurückgeführt. Die Prinzessin hatte die Zärtlichkeit des Prinzen immer energischer abgelehnt und jeder eheliche Verkehr habe seit 1890 aufgehört. In ausführlicher Weise stellt die Klageschrift das Liebesverhältnis der Prinzessin mit Mattasich seit Mitte der neunziger Jahre dar. Damals habe die Prinzessin für ihre persönlichen Bedürfnisse jährlich 120 000 Kronen bezogen, nachdem ihr das Heiratsgut von 250 000 Franken zurückerstattet und für persönliche Ausgaben, die sie gemacht hatte, eine Million neunzigtausend Kronen bezahlt worden waren. Das Duell zwischen dem Prinzen und Mattasich vom Februar 1898 wird mit



dem Beifügen erwähnt, daß es am 40. Geburtstag der Prinzessin stattfand, weshalb sie Mattasich telegraphierte: „Dieser Geburtstag sei der schönste ihres Lebens.“ Die Scheidungsklage hebt ferner den fortgesetzten sinnlosen Aufwand der Prinzessin hervor, die mit Mattasich nach Nizza ging, von dort mit ihm verschwand und alle ihre Effekten, ihre Dienerschaft und eine große Schuldenlast in Nizza zurückließ. Die Klage betont ferner die Wechselaffäre, in welche die damalige Kronprinzessin Stefanie durch Fälschung ihres Namens verwickelt wurde. Den Konsequenzen dieser Handlungsweise habe sich die Prinzessin mit Mattasich durch die Flucht auf das koreanische Schloß Lobor, des Adoptivvaters Mattasichs Kleglevics, entzogen. Die Klage konstatiert ferner, daß die Prinzessin damals aus Oesterreich ausgewiesen war, in eine Untersuchung wegen Wechselfälschung einbezogen wurde, und daß gegen sie Wechselforderungen von mehr als drei Millionen siebenhunderttausend Kronen vorlagen. Den Schluß der Klage bildet der Bericht über die ärztlichen Untersuchungen und die Behandlung des Geisteszustandes der Prinzessin in Döhling, Burkensdorf und Koswig, ihre Flucht aus Elster nach Paris und den weiteren Prozeß vor dem Wiener Hofmarschallamt, der mit Aufhebung der Wiener Kuratel endet. Hievon sieht aber die Klage ab und verlangt Ehescheidung wegen Verweigerung ehelicher Pflichten böswilliger Verlassung und Ehebruchs.

Mainz, 20. Juli. Ueber eine Schreckensfahrt von Bingen nach Mainz, die das Boot „Elberfeld“ machte, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Nach 7 Uhr, als Weisenheim passiert wurde, erhob sich ein furchtbares Gewitter. Der Sturm segte alles vom Deck weg, was nicht festgehalten wurde. Die Hüte flogen nur so in den Rhein hinein. Das alles konnte den Humor der Passagiere zunächst nicht stören. Plötzlich erfolgte aber ein heftiger Ausbruch. Das Schiff wurde an den Landungsbock in Freiweheim geworfen, so daß die Landungsbrücke in die Höhe gehoben und schwer beschädigt wurde. Auch die „Elberfeld“ erlitt Beschädigungen. Eine halbe Stunde mußte manöviert werden, bis das Boot von dem Boock flott gemacht werden konnte. Inzwischen wurde der Sturm immer ärger. Auf dem Zwischendeck im Salon versuchten die Leute mit ihren Kindern die Kajüte zu erreichen, diese war aber bis zum Treppenaufgang Kopf an Kopf gefüllt. Nun stürzte auch das große Zeltdach mit seinen eisernen Stangen auf dem Salonplatz ein, das elektrische Licht erlosch und eine wahre Panik entstand. Alles flüchtete auf das Vorderdeck. Ein Frankfurter Herr wurde von einer eisernen Stange getroffen und erheblich verletzt. Endlich kam das Schiff nach Eltville. Dort verließen die meisten das Schiff und zogen vor, mit der Eisenbahn weiter zu fahren.

Hamburg. Der Prokurist einer hiesigen Großkaufmanns-firma ist nach Unterschlagung von 120000 Mark flüchtig geworden.

— Auf den Oberprokurator des heiligen Synods Pobjedonoszeff ist am letzten Mittwoch in St. Petersburg ein Mordanschlag versucht worden. Wie der Moskwoje Slowo meldet, trat beim Eintreffen des Oberprokurators, der aus Zarskoje-Selo auf dem St. Petersburger Bahnhof ankam ein junger Mann auf ihn zu und versuchte einen Revolveranschlag auf ihn abzufeuern. Ein mit Pobjedonoszeff eingetroffener Rei-

fender vermochte dies jedoch zu verhindern und übergab den Mann der Polizei, die ihm den geladenen Revolver abnahm. Nur die Geistesgegenwart dieses Reisenden, dessen Namen unbekannt blieb, rettete den Oberprokurator. Dieser fuhr nach dem Anschlag zum Gebäude des Synods und kehrte später ohne jede Begleitung nach Zarskoje Selo zurück. Der Verhaftete zählt 28 Jahre.

### Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 15. Juli 1905.

Das Besuch der städt. Holzhauer, ihnen für das im Stadtwald angefallene Windwurfholz einen Macher- und Anruckerlohn von je 1 Mk. 30 Pfg., zus. also 2 Mk. 60 Pfg. statt seitheriger 2 Mk. 20 und für Brennholz von 2 Mk. statt 1 Mk. 90 Pfg. zu bewilligen, wird insoweit genehmigt, daß ein Macherlohn von 1 Mk. 30 und ein Anruckerlohn von 1 Mk. 20 zus. 2 Mk. 50 und für Brennholz 2 Mk. bewilligt werden. Die Schwierigkeiten, die mit dem Machen und Anrücken des meist schwachen Windwurfholzes verbunden sind, sprachen für eine Erhöhung der Löhne, andererseits wurde aber betont, daß derartige hohe Löhne wohl sonst nirgends bezahlt werden und wurde an die Bewilligung die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß die erhöhten Löhne nur für den diesmaligen Windwurfanfall bezahlt werden, und daß die Holzhauer daraus ein Recht, bei späteren Anlässen ähnliche Lohnforderungen zu machen, nicht herleiten dürfen.

Rfm. Philipp Borsch hier bittet um die Erlaubnis, am Enzbett bei seinem Hause in der Hauptstraße eine Ufermauer auf seine Kosten anbringen und dieselbe in gleicher Weise mit einem Geländer versehen zu dürfen, wie die gegenüberliegende beim Gasthaus zum wild. Mann. Gegen das Besuch wird geltend gemacht, daß durch Errichten einer Ufermauer den Pferdebesitzern die Gelegenheit genommen werde, ihre Pferde an dieser Stelle zur Schwemme zu bringen und daß auch sonst für manche Fälle noch ein Bedürfnis bestehe, bequem zum Enzbett innerhalb der Stadt kommen zu können. Aber in Erwägung, daß durch Beseitigung des meist in unsauberem Zustand befindlichen Enzweges und durch Erbauung einer Ufermauer der Anblick der Hauptstraße an dieser Stelle bedeutend gewinne und daß die Ufermauer einen Schutz gegen Hochwasser für die anliegenden Häuser und die Straße bilde, wird vom Gemeinderat mit 5 gegen 4 Stimmen beschlossen, dem Besuch des Borsch zu entsprechen vorbehaltlich flusspolizeilicher Genehmigung.

Der Polizeimannschaft und den Amtsdienern werden die Mittel zur Beschaffung leichter Sommeruniformröcke (sog. Litewka) bewilligt.

Es folgen Dekreturen, Schätzungen, Armenfachen und Erledigung kleinerer Gesuche.

### Unterhaltendes.

## Noras Roman.

von  
Emil Pejchar.

15) (Nachdruck verboten).

So scharf ich auch beobachtete weder Norbert noch Gerhardt hatte sein Betragen gegen mich geändert, keiner schien

etwas von den Vorgängen auf der Terrasse zu wissen oder auch nur zu ahnen, und so sagte ich mir immer sicherer und entschiedener: Keiner von ihnen hat jenes Wort gerufen, und es wurde überhaupt nicht gerufen — es war deine erregte Phantasie, dein erregtes Gemüt, es war nichts anderes als eine Sinnestäuschung. Und wenn ich mich nun ganz wieder in jene fürchterlichen Minuten versenkte, wenn ich mir das Brausen des Flusses und den gellenden, kaum der Erde angehörenden Ton vergegenwärtigte, der dieses Brausen plötzlich durchschnitt, da mußte es mir endlich zur Gewißheit werden, daß es nur das eigene Gewissen war, das mir das Wort „Mörderin“ entgegenklingelte — das Gewissen in einem Augenblick des peinlichsten Zweifels, ob nicht doch Groll und Haß meine Hand gelenkt hatten. Aber sie taten es nicht, das sagte ich mir jetzt ganz zuversichtlich. An meinem Handgelenke war noch die kleine Narbe sichtbar, die der Biß des Knaben hinterlassen hatte, und ich erinnerte mich genau des heftigen Schmerzes, den ich dabei empfunden. Es hätte eine übermenschliche Geistesgegenwart verlangt, unter dem Eindruck dieses Schmerzes nicht nachzugeben, und dann war ich ja in einer Aufregung, in der ich unmöglich überlegen konnte, daß der Knabe, der eben noch so sicher auf der breiten Brustwehr stand, durch mein Zurückweichen nach der entgegengesetzten Richtung stürzen mußte. Und endlich — wer trug die Schuld an seinem Tode als er selber? Hatte ich ihn nicht gebeten und gewarnt, hatte ich ihm nicht endlich gedroht? War er nicht einzig und allein in dem Wunsche gekommen, mir böses zuzufügen, war es nicht ein Gottesgericht, dem er zum Opfer fiel? Und war es für dieses verzogene, schlechtgeartete Kind nicht das Beste, daß es so frühzeitig in das Reich des Friedens eingehen durfte? Was für Leiden hätte dieses Geschöpf über sich selber und über seine Eltern gebracht! Nein, nein, es war gar nicht so schlimm, wie es gekommen war, und jedenfalls traf mich dabei nicht die geringste Schuld.

So genau ich nicht bloß körperlich, auch mein Geist wurde wieder freier und mein Gemüt fröhlicher. Alles, woran ich Interesse genommen hatte, ward mir nun noch lieber und wurde noch eifriger gepflegt. Mit welcher Freude nahm ich meine Bücher zur Hand, und mit welcher Lust erging ich mich in dem spätsommerlichen, schon von leisem herbstlichen Golde überglänzten Park! Ja ich empfand sogar mehr Sehnsucht nach dem geselligen Verkehr als früher und ich erkannte, daß auch gleichgültige Gespräche mit gleichgültigen Personen mitunter wohlthätig wirken können und daß der so lächerlich erscheinende Klatsch über die albernsten Dinge, wie er in unsern Gesellschaften gepflegt wird, doch vielleicht vom hygienischen Standpunkt aus zu verteidigen sein dürfte. Ich fühlte mich wenigstens während solcher „totgeschlagenen Stunden“ wohler als je, und weder die Natur noch die Bücher konnten mir finstere Gedanken so fern halten wie die Menschen. Und solche Gedanken kamen ja bisweilen doch wieder leise mahnend zu mir, namentlich dann, wenn ich das Trauerkleid und die schwarze Soutane erblickte. Am schlimmsten aber spielten sie mir mit, wenn ich in der Nacht plötzlich erwachte und nicht im Stande war, gleich wieder den Schlaf zu finden. Dann zogen alle Ereignisse rasch wie ein Traum



an meiner Seele vorüber, ich glaubte wieder den Ruf „Mörderin“ zu hören und fragte mich, was mir bevorstehe, wenn dieser Ruf doch kein Spiel meiner Einbildungskraft war und wenn der Augenzeuge meiner Tat mit seiner Anklage hervortrete. Indes waren meine Nerven doch gesunder geworden, und ich erlag solchen Furchtanfällen nicht mehr. Ich stand dann gewöhnlich auf, zündete Licht an und nahm einen Band George Sand, in deren Werke ich mich damals vertieft hatte. Dämmerte es schon, dann machte ich es noch besser, Leidete mich an und ging in den Garten, wo ich nicht selten Norbert fand, der ein Frühaufsteher war und dem ich nun rücksichtslos sein Buch aus der Hand nahm, damit er mit mir plaudere. Er folgte mir nicht ungerne und doch wie es schien, mit einigem Zögern. Er war überhaupt seltsam, aber nicht derart, daß es mich hätte düster stimmen, meinen Verdacht rege machen können. Ich zweifelte bald nicht mehr daran, daß er verliebt in mich war, und es wurde mir wärmer bei diesem Gedanken. Er gestiel mir von Tag zu Tag besser, und ich verschwieg mir nicht, daß mich Gerhardt durchaus nicht mehr so erregte, wie in den Tagen nach seiner Ankunft. Die Entdeckung meiner Schönheit mußte doch einen bedeutenden Eindruck auf ihn gemacht haben, und daneben mochte auch die glänzende Husarenuniform ein wenig an meiner Verwirrung schuld gewesen sein. Wenigstens kam mir Gerhardt jetzt, seitdem er die Uniform abgelegt hatte, durchaus nicht mehr so ritterlich und glänzend vor, und wenn er in Zivilkleidern neben Norbert stand, dann sah er neben diesem recht harmlos und unbedeutend aus. So kam es denn, daß ich Norbert, der sehr schüchtern war, ein wenig ermunterte, ohne noch daran zu denken, was ich ihm sagen würde, wenn er plötzlich Ernst machte. Wenn ich mich heute mit aller Kraft in jene Zeit zurückversetzte, dann scheint es mir, daß ich trotz meiner neunzehn Jahre, trotz meiner Erlebnisse und trotz meiner Belesenheit doch noch viel vom Kinde in mir hatte. Ich dachte über solche Dinge nach, spielte mit ihnen, ohne daß ich auch nur eine Ahnung von dem wirklichen Wesen der Leidenschaft hatte, von dieser bergstromähnlichen Flut, die uns taub und blind macht gegen alles andre und mit dämonischer Gleichgültigkeit über Felsenmauern dahindrauft und Klüfte überspringt, von denen wir sonst schauernd zurückweichen. Mein damaliges Wesen kommt mir vor wie eine reifere Spielart des „naseweisen Kindes“. Ich wußte schon eine Menge Dinge, aber im Grunde genommen wußte ich noch nichts. Ich wäre jeden Augenblick bereit gewesen, einen kleinen Aufsatz über die Liebe zu schreiben, daß ich aber noch nichts verstand — das weiß ich erst jetzt. Freilich, wie rätselhaft ist auch das Werden diesen kaum ergründeten Gefühls, das oft blitzschnell erwacht, oft aus Gleichgültigkeit und oft aus Haß hervorblüht und dessen Wege nicht selten so dunkel sind, daß wir uns mit all unsrer Vernunft kaum zurecht finden können. Ich glaubte, daß Norbert mich liebe, und als ich zwei- oder dreimal eine ganz merkwürdige Veränderung seines Wesens bemerkte, eine ganz ungewohnte schroffe Haltung, die er gegen mich annahm, da tauchte der Verdacht in mir auf, er sei es doch gewesen, der sich, vielleicht nur vom Augenblick hingekissen, zu jener Auflage verleiten ließ,

und ich sah in seinem Benehmen die Folge des Kampfes der Liebe mit einem Neß von Abscheu. (Fortf. folgt.)

### Kühle Getränke.

Bei andauernd heißen Tagen ist ein Vorrat kühler Getränke im Haushalt etwas höchst Angenehmes und kann in einer regulär geführten Wirtschaft auch leicht und ohne erhebliche Mehrkosten hergestellt werden. Eis-Tea, -Kaffee, -Schokolade bereite man stets gleich morgens früh. Der kühle Tee empfiehlt sich besonders für solche, die angestrengt geistig zu arbeiten haben und dabei selbstverständlich Bier, Wein oder sonstige alkoholhaltige Getränke in größeren Mengen nicht vertragen. Man gieße den Tee in bekannter Weise auf, lasse ihn ziehen, gieße ihn dann ab, lasse ihn abkühlen und bringe ihn dann in den Eisschrank oder Kasten. Sowie als möglich vermeide man es, Eis in die Getränke zu mischen; wo dies die Vorschrift erfordert, bediene man sich künstlich erzielten Eises, da das Natureis oft Dinge enthält, die nicht rein, also gesundheits-schädlich sind. Man kann aber Getränke gut kühlen, wenn man ein hohes zylindrisches, nicht zu enges Glasgefäß mit Eisstückchen füllt und in die Getränke hineinstellt. Den kühlen Tee serviere man nach Bedarf und Geschmack rein, oder gebe Zitronensaft und gemahlene Zucker dazu.

Zum Eis-Kaffee macht man sich, wie wir der Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau“ entnehmen, erst eine Portion recht starken Kaffees, erhitzt dann halbsoviel Milch oder Sahne (kocht sie aber nicht), mischt beides zusammen und süßt nach Geschmack, worauf der Kaffee in den Eisschrank gestellt wird. Soll der Eiskaffee als reguläre Mahlzeit etwa Gästen vorgesetzt werden, so besorgt man sich Schlag-schone, bringt auch diese aufs Eis, füllt zum Servieren den Kaffee in Gläser, gibt Sahne darauf und sendet die Gläser mit einem Teelöffel darin auf den Tisch. Strohhalme oder feine Glasröhren vervielfach zum Schlürfen der Eisgetränke bevorzugt, damit diese nicht direkt über die Zunge zur Speiseröhre geführt werden und den Zähnen nicht schaden können. Eis-Schokolade erzielt man, indem man fein geriebene Schokolade auf langsamem Feuer mit wenig Wasser schmilzt und dann unter beständigem Rühren nach und nach soviel Wasser beifügt, bis man die erwünschte Dickflüssigkeit des Getränkes erreicht hat, das man auf Zucker abschmeckt. Im übrigen verfährt man mit dem Kühlen wie oben, kann auch der Eisschokolade nach Belieben geröstete Schlag-schone beigegeben.

Außerordentlich beliebt ist die schier unerzöpflichke Reihe der Limonaden, zu denen aber eigentlich stets kleine Eisstückchen gehören, die man von Kunsteis nehmen sollte. Sehr zu empfehlen ist eine Mischung von Eis, Zucker, Pfefferminz-essenz und Selterwasser, — ebenso dieselbe Mischung mit Ingwer-Essenz an Stelle des Pfefferminzgeschmacks. Von den fertig zu beziehenden Essenzen genügen etliche Tropfen für ein Wasserglas. Ganz genau kann das Quantum nicht bestimmt werden, da einmal der persönliche Geschmack maßgebend, andererseits auch die Größe der Gläser verschieden ist.

Sehr beliebt bei Kindern und ihnen auch zuträglich ist Fruchtmilch gekühlt, zu deren Bereitung man ganz gut eingemachte vorjährige Früchte, wie Aprikosen

oder Pfirsiche verwenden kann. Man streicht dazu die Früchte nebst ihrem Saft durch ein ganz feines Sieb und läßt den erhaltenen Brei auf Eis auskühlen. Bei Bedarf wird er dann mit kühler Milch oder Sahne verrührt oder auf Zucker abgeschmeckt. — Zur Bereitung von Mandelmilch reibe man gut gebrühte und gehäutete süße Mandeln fein und mische sie mit dem gleichen Quantum gemahlene Zuckers zu einem guthaltenden Teig, den man auskühlen läßt. Ein voller Teelöffel davon in einem Glase reinen Wassers verrührt, gibt das schöne milchartige Getränk, das doch ohne Milch bereitet ist. Es ist auch Magenleidenden zu empfehlen, da das feine Öl der Mandel sehr heilend wirkt.

### Gemeinütiges

(Fliegenleim.) Man mischt 60 Teile Kolophonium, 36 Teile Leinöl und 2 Teile gelbes Wachs, oder 150 Teile Kolophonium, 50 Teile Leinöl und 18 Teile Honig, oder schmilzt 1 Teil weißes Harz und 1 Teil Rüßöl zusammen und läßt die Masse erkalten.

### Vermischtes.

(Die Opfer des Alkohols.) Die Zahl der wegen chronischen Alkoholismus und Säuferswahnjinn in den allgemeinen Krankenhäusern des preussischen Staates behandelten (aufgenommenen) Personen betrug nach dem „Stat. Jahrb. f. d. Preuß. Staat“ 1904 im Jahre 1902 13377, und zwar 12,576 Männer und 801 Frauen. Außerdem wurden im Jahre 1902 in sämtlichen Irrenanstalten 1418 Männer und 111 Frauen, im ganzen 1529 Personen am Säuferswahnjinn behandelt. Dazu kommen noch die Fälle von ausgesprochenen alkoholischen Geistesstörungen, die nicht besonders bezeichnet sind. Es resultieren demnach mindestens 20000 Personen, die wegen ausgesprochener alkoholischer Störungen in preussischen Krankenhäusern und Irrenanstalten behandelt worden sind.

(Appetit einer Spinne.) Nach der Beobachtung eines Naturforschers fraß eine Spinne ihr vierfaches Gewicht zum Frühstück und ihr neunfaches zum Abendessen. Würde ein Mensch denselben Appetit entfalten wie sie, so müßte er etwa einen Mastochsen zum Frühstück, ein halbes Duzend Schafe zum Mittagessen und zwei Rinder, acht Schafe und vier Schweine zum Nachtessen verzehren. Vor Schlafengehen könnte er dann noch als Nachtisch ein Tönnchen Fische zu sich nehmen.

(Ein falsches Zeugnis.) Ein Firmeninhaber hatte einem Handlungsgehilfen, trotzdem dieser sich Unredlichkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, ins Zeugnis geschrieben: „Fleißiger, strebsamer und treuer Mitarbeiter, den ich gern empfehle.“ In einer neuen Stellung unterschlug der Gehilfe 2400 M. Die Firma verlangte von dem früheren Chef Schadenersatz, der ihr nach der Juristenzeitung auch in allen Instanzen selbst vom Reichsgericht, zugesprochen wurden.

### Landesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad  
vom 11. bis 16. Juli 1905.

- Geburten:  
11. Juli Fuß, Jakob Friedrich, Maurer hier, 1 Sohn.  
17. Juli Haag, Georg Friedrich, Holzbauer in Eyroltenhaus 1 Sohn.  
Gestorbene:  
16. Juli Krauß, Eva Katharine geb. Schmid, Witwe des Föhrers Christian Friedrich Krauß hier, 67 Jahre alt.



# Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Telefon No. 323



**Pforzheim**

Aktien-Kapital

**M. 20 000 000**

empfiehlt sich zur **Vermittlung und Besorgung von**

## Bankgeschäften aller Art

wie:  
An- und Verkauf von Wertpapieren,  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,  
Beleihung von Wertpapieren,  
An- und Verkauf von Wechseln und Checks auf das In- und Ausland,  
von ausländischen Banknoten, Gold etc.,  
Conto-Corrent-Verkehr,  
Checkverkehr und Annahme verzinslicher Gelder,  
Einlösung von Coupons und verlostten Effecten,  
Versicherung verlosbarer Papiere gegen Coursverlust,  
Ausstellung von Creditbriefen und Accredativen auf in- u. ausländische Plätze,  
Auszahlungen an amerikanischen und sonstigen überseeischen Orten.

**Geschäftslokal: Weiherstrasse 9.**

Reichspostfiliale.

(bisher Winter, Engler & Co.)

Reichspostfiliale.

## Haus-Gesuch

m. Lad. u. Garten a. lebh. Luftkur- od. Badeplatz (Eisenbahnstat.) d. Schwarzw. bei hoch. Anzahl. event. auch Villen-Pension. Gefl. genaue Offert. unt. G. 4008 an **Saafenstein und Vogler H. G. Stuttgart.**

Vermittler erbeten.

Dame mit 8jähr. Knaben sucht möbl. Zimmer 3 Wochen mit oder ohne Pension. Preisofferte für beides

**Schüller, Frankfurt a. M.**  
Hohenstaufenstr. 19.

## Fst. Molk. Tafelbutter

aus pasteuris. Rahm hergestellt, tägl. frisch. Postfolli 9 Pfd. netto Mk. 11,25, franco Nachn. **Hansa Molkerei, Bremen 28.**

## Auf dem Turnplatze. Geschwister Stey

Universalturmseilkünstler,

geben am **Sonntag** Nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr und abends 8 Uhr je eine Vorstellung.

**Sonntag Abend große**

**Gala-Abschiedsvorstellung.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

die **Direktion der Geschw. Stey.**

Stuttgart.

## Mill's Zoologischer Garten.

Infolge Verkaufs des Tiergartens wird derselbe in seiner jetzigen Gestalt und Ausdehnung nur noch bis 1. April 1906 geöffnet sein; es empfiehlt sich daher ein Besuch in seinem

**letzten Betriebsjahre.**

Die Eintrittspreise sind: Wochentags 60 Pfg., Sonntags 50 Pfg., (Kinder und Militär die Hälfte), an jedem 1. Sonntag im Monat Vormittags 20 Pfg., Nachmittags 30 Pfg., Kinder 20 Pfg. Vereine über 25 Personen erhalten Ermäßigung (an den billigen Sonntagen ausgenommen.)

## PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

## Metzgerschmalz

garant. rein. e. nheim. Schweinechmalz

mit feinem Zwiebelgeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

<b>Eimer</b>	20-35 Pfd.	à Pfd. 58
<b>Ringhafen</b>	15-20-35	"
<b>Schwenkeffel</b>	30-40-60	"
<b>Zeigehüffel</b>	15-30-50	"
<b>Wassertopf</b>	20-40	"

sowie in 10 Pfd.-Dojen à 6. geg. Nachn. o. Vorsck

**Beulen jr.**  
Kirchhelm-Teck 119 Württ.  
In Holzgeb. Pre. St. z. Dienst.

**Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.**  
Viele Anerkennungsschreiben!

Beste Marke

## COGNAC

gegründet von 1844

H. J. Peters & Cie. Nachf.  
Cöln

1 *	die 1/1	Flasche	Mk. 1.75
2 *	" 1/1	" "	2.—
3 *	" 1/1	" "	2.25
4 *	" 1/1	" "	2.50
5 *	" 1/1	" "	3.—
1	Krone	" 1/1	4.—
2	" "	" 1/1	5.—
3	" "	" 1/1	6.—

die halbe Flasche entsprechend billiger bei

**Fritz Treiber, Wildbad.**

## Kaiser-Otto Hafermehl und Suppen

Sind die besten u. appetitlichsten!

## Teinacher Hirschquelle

Niederlage **Christof Batt, Christ. Schmid.**

## Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg. ist vortrefflich. **Anton Heinen.**

Das Allgäuer Bettfederverwerk d. Haus Remmingen (Allgäu.) Bezugsquelle allerersten Ranges versendet portofrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfund:

Neue graue Bettfedern p. Pfd.	55
" Halbdaunen "	1.20
" Ia. "	1.50
" sehr flaumige fn. Federn "	1.80

(besonders dauerhaft und empfehlensw.)  
Neue feinste Allgäufedern per Pfd. 2.—, 2.50, 3.— Neue Daunen per Pfd. 2.50, 3.—, 3.50, 4.—  
Vorzügliche zuverlässige Reinigung. Umtausch gestattet.  
Muster und Preiscurant sofort franco zu Diensten.

## Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Liebig.

Samstag, den 22. Juli 1905.

## Der Schlafwagenkontrollleur.

Schwank in 3 Akten nach dem Französischen des Hrn. Alex. Bisson, übersezt von Benno Jakobson.

Sonntag, den 23. Juli 1905.

## Der Klavierlehrer.

Lustspiel in 1 Akt von Franz v. Schönthan.

## Das Orakel zu Delphi.

Schwank in 1 Akt von A. Hänseler und M. Möller.

## In Civil.

Schwank in 1 Akt von Gustav Kadelburg.

## Ein heller

verwendet stets

**Dr. Oetker's** Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver à 10 Pfg.

**Fruetin**  
bester Ersatz für  
**Honig.**  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

